

Frauenhaus «The Hope» Moldawien

Wenn Träume platzen und Wunder geschehen

Ein Neuanfang. Das ermöglicht das Frauenhaus «The Hope» in Moldawien den Bewohnerinnen. Verloren, zerbrochen, geprägt von den Leiden des Lebens suchen junge Mütter in unserem Haus einen Zufluchtsort. Oft ist dies ihre letzte und einzige Hoffnung.

Ilona Kummer



«Im Alter von 16 Jahren heiratete ich. Die Alkoholsucht meines Mannes tat ich als harmlos ab, weil ich bis über beide Ohren verliebt war. Ich dachte, seine Sucht wäre eine Phase und sie würde bald vorübergehen, aber leider war dem nicht so.» Mit diesen Worten beginnt Maria ihre Geschichte. Sie erzählt von ihrem Traum eines glücklichen Lebens. Zuerst Geld verdienen, um ein Häuschen auf dem Land zu kaufen und in der Nähe ihres Elternhauses ihre eigenen Kinder grosszuziehen. Das ist der Plan, doch die Realität ist weit davon entfernt. Ihr Mann trinkt und wird aggressiv. Die Jahre vergehen, Maria bringt zwei Kinder zur Welt und erhofft sich einen Neuanfang: «In einem neuen Land, mit einer neuen Arbeitsstelle wird alles anders...» Die vierköpfige Familie versucht ihr Glück in Frankreich. Doch die Alkoholsucht von Marias Ehemann wird schlimmer. Er beginnt Drogen zu konsumieren und ist kaum wiederzuerkennen. Die Gewaltausbrüche häufen sich. Als Maria feststellt, dass sie wieder schwanger ist, ruft sie verzweifelt ihre Mutter an. Sie hilft ihr, mit den beiden Kindern nach Moldawien zurückzukehren.

Abtreibung – die einzige Option

«Ich ging zurück, weil ich nicht wusste, wo ich sonst hingehen sollte. Mir war klar, dass ich die Scheidung einreichen und das dritte Kind abtreiben lassen will. Es erschien mir unmöglich, neben meinen beiden kleinen Kindern noch ein

drittes Kind grosszuziehen. Ich hatte weder Essen noch ein Dach über dem Kopf», erklärt die junge Mutter. Obwohl Marias Eltern ihre Tochter und Enkel liebevoll bei sich zuhause aufnehmen, können sie nicht auf Dauer bleiben. Der Platz ist sonst schon knapp. Maria hat drei jüngere Schwestern, die noch zur Schule gehen. Eine Woche lang lebt die Familie zusammengepfercht in den zwei bewohnbaren Zimmern des Hauses. Heimlich sucht Maria im Internet nach einem Arzt, der bereit ist, eine Abtreibung vorzunehmen. Sie erzählt: «Ich war bereits in der 13. Schwangerschaftswoche, als ich einen Arzt fand. Mein Vater riet mir davon ab, es sei doch mein eigenes Kind! Er empfahl mir anderswo echte Hilfe zu suchen.»

Ist eine Abtreibung nicht die einzige Option? Wo soll sie hingehen? Wer kann einer schwangeren Mutter mit zwei

kleinen Kindern helfen? Erneut durchsucht Maria das Internet. Als sie vom Frauenhaus «The Hope» erfährt, denkt sie: «Wenn ich hier Hilfe erhalte, werde ich mein Baby nicht abtreiben. Das Frauenhaus ist meine letzte Hoffnung.» Am nächsten Morgen ruft Maria das Team im Frauenhaus an, und kurze Zeit später macht sie sich auf den Weg nach Donduseni.

Ein echter Neuanfang

Im Frauenhaus fühlt sich Maria wohl und sicher. Die Regeln sind klar, die Mitbewohnerinnen freundlich und das Team ist immer für sie da, wenn Maria Fragen, Probleme oder Sorgen besprechen möchte. Sie geniesst die Gemeinschaft, den Austausch, die Gebetszeiten. Die Frauen lachen und weinen miteinander. Solche Momente machen aus Unbekannten Freunde. Einmal in der Woche gibt es ein gemeinsames Abendessen.

Maria liebt es zu kochen und sie freut sich, wenn sie die anderen Frauen und Kinder mit einem leckeren Essen verwöhnen darf. Dann kommt der Tag der Geburt. Berührt erzählt die dreifache Mutter von ihrer Rückkehr aus dem Spital: «Im Frauenhaus wurden mein Sohn und ich als geliebte Familienmitglieder begrüsst. Die Mitarbeiterinnen, Frauen und Kinder, sie alle wurden meine zweite Familie. Ich konnte die Freudentränen nicht zurückhalten!» Im Frauenhaus hat sich Marias Leben komplett verändert. Heute lebt sie in einem Dorf in der Nähe von Donduseni. Und sie hat wieder geheiratet.

Der Traum wird wahr

Ihr Ehemann kann sehr gut mit Kindern umgehen und arbeitet fleissig, damit er für seine Familie sorgen kann. Maria ergänzt: «Seit der Hochzeit leben wir auf unserem Bauernhof mit Ferkeln,

Kaninchen, einem grossen Gemüsegarten und unserem eigenen Haus. Wir sind nicht reich, aber wir haben genug zum Leben. Nur weil Gott mir den Weg ins Frauenhaus zeigte, schenkte ich meinem wundervollen Sohn das Leben. Ich lernte meinen Mann kennen und halte nun auch mein viertes Kind – meine Tochter – in den Armen.» Als Zeichen ihrer Dankbarkeit bringt Maria regelmässig frisches Brot, Fisch oder Gemüse ins Frauenhaus. Wenn sie neben der Arbeit im Haus und Hof Zeit hat, näht Maria Schleifen und Haarschmuck. Diese verkauft sie übers Internet und kann mit ihrem Hobby etwas Geld verdienen. Dankbar blickt Maria auf die letzten zwei Jahre zurück: «Mein Leben ist völlig anders geworden. Ich war einmal am Rande des Abgrunds und glaubte nicht, dass es einen Ausweg aus meiner Situation gibt. Doch heute darf ich das Leben meiner Träume leben.» ●



Not lindern

512 t
Hilfsgüter

49 810
Weihnachtspäckli

145
Rehabilitanden in
4 Reha-Zentren

46
Frauen und 52 Kinder
in 3 Frauenhäusern

38 676
Patienten
in Tagesklinik Emanuel

1009
Patienten
von Spitex betreut